

General-Anzeiger

G l b e r f e l d
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50.
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion 4601, 4602, 4603

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

B a r m e n
Hauptgeschäftsstelle n. Redaktion Neuenweg 57.
Berufsprüfer für Geschäftsstelle und Redaktion Nr. 714

Trübe Wolken
am Siegeshimmel.

GA. Verlaßtes, 25. Juni. (Eig. Drahtmel-
dung unv. F. Sonderberichterstatters.)
In Hest, wo wir auf der Reize von Berlin nach
Verlaßtes längere Zeit hielten, erlaubten sich ein
französischer und ein englischer Offizier ungebührlich
nach dem Damm der Abreise der deutschen
Delegation, die zur Unterzeichnung nach
Verlaßtes kommen soll. Aus den Bemerkungen
des französischen Offiziers war zu entnehmen, daß
man in Ententekreisen noch eine Komplika-
tion erwartet und mit der Möglichkeit
von Zwangsmaßnahmen gegen
Deutschland rechnet. Dabei jedoch die Ver-
sicherheit, die der französische Offizier betonte,
sonderbar auffiel. Bei strömendem Regen ging
in Millarinos durch das erweichende Paris.
Von dem großen Regenwunder, der in den Blättern
geschildert wird, ist nicht viel zu sehen. Der Kon-
sulten und die anderen öffentlichen Gebäude ze-
gen die übliche Dekoration. In den Vorstädten,
die wir passierten, schienen die Lagen ähnlich.
Aus Gesprächen mit einigen Franzosen empfing
ich den Eindruck, daß die Versenkung der
Kriegsflotte in Capa-Flow und die
Verbrennung der Bahnen in Berlin
als bedenkliche Symptome neuer Ver-
wicklungen angesehen wurden. Die bestän-
dige Stimmungsmache der He-
blätter, die den Vorrat der Entente und
die Bestrafung der verrätherischen Deutschen
verlangt, wirkt auf die Bevölkerung beruhigend.
Zehr große Niederlageklagenheit ruft das Gefühl
heraus über die Verzögerung der Demobilisation
im französischen Heere wegen drohender Gefahren.
Eine rechte Freude an dem Gewaltstreben will
nicht aufkommen. 25. Hoch.

Die Vollstreckung des Friedens.

GA. Genf, 25. Juni. (Eig. Drachb.) Eine babas-Depesche meldet: Der Rat der Allierten hat für die mit Deutschland zu treffenden Ausführungsbestimmungen des Friedensvertrages eine zweimonatige Verhandlungsrüst festgelegt. Die Verhandlungen sollen unmittelbar nach der Unterzeichnung des Friedens beginnen.

Fortbestand der Waffenstillstandskommission.

PPN, Berlin, 25. Juni. (Drahtb.) Die Mäli-
ner haben die deutsche Regierung gebeten, die
deutsche Waffenstillstandskommission in
Luzern trotz des Abfalls der öffentlichen Mei-
nung zu unterstützen. Sie lassen sich diese
Aufgabe nur von der deutschen Waffenstillstandskom-
mission die laufenden Arbeiten fortführen, bis die
neue Organisation geschaffen ist, die die Aus-
führung der Friedensbedingungen übernehmen
soll.

Die Abstimmung Nationalversammlung.

GA. Weimar, 25. Juni. (Drahtb.) Bei der namentlichen Abstimmung über den Antrag Schulz-Duppreich und Gröber: „Die Nationalversammlung ist mit der Unterzeichnung des Friedensvertrages einverstanden“, in der Sonntagssitzung der Nationalversammlung ist außer von den Deutschen Nationalen, der Deutschen Volkspartei und den Demokraten gegen den Antrag vom Zentrum, jenseits Birra, Dr. Berncl, Cohnmann, Olmert, Frau Schmidt, Leber, Franke, Schümper, Szczepanski und von dem Sozialdemokraten Schäfer ge stimmt worden. Die Demokraten stimmten gegen den Antrag mit Ausnahme von Papst, Rothfaden, Hermann Rosen, Weisner, Schneider (Zachse), Dr. Vershofen, Dr. Zepfel. Die 5 Stimmenthaltungen trafen auf Dr. Heim und Teil vom Zentrum und auf die seiner Partei angehörenden Steinberger, Herr und Badmeier. Die Deutsch-Hannoverscher Alpert, Cohnhorn und Longvoist stimmten gegen den Antrag. Es fehlten bei der Abstimmung von den Deutsch Nationalen 2, Deutsche Volkspartei 1, Zentrum 2, Demokraten 11, Sozialdemokraten 20 und bei den Unabhängigen 2. Mühlbacher, Scheidemann und Landsberg befanden sich unter den Abwesenden. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Heim hat wegen der bekannten Vorgänge vor und bei der Abstimmung der Friedensfrage den Austritt aus seiner Partei angekündigt. Die Fraktion hat sich bisher noch nicht mit dieser Angelegenheit beschäftigt.

Das erbreichte Schuldgeständniß.

WTB. Rottenlagen, 25. Juni. (Draht.) Unter dem Titel: „Die große Schulfrage“ schreibt „Politiken“ u. a.: Es wird wohl kaum von einer Seite bestritten werden, daß der Umstand, daß Deutschland sich im Friedensvertrag für den Schuldigen erklärte, gar nichts beweist. Die Deutschen sind weder mehr noch weniger schuldig, weil es ihnen nicht gelang, die sogenannten Ehrenparagrafen zu streichen. Das allgemeine Rechtsgefühl in allen Ländern wird sagen, daß ein erzwungenes Geständnis gar keinen Wert hat. Ein Vorzeig, der auf der Grundlage von Affen aus den Archiven der Augenarristokraten Europas und den Zeugenaussagen der Verurteilten, die zu dieser Zeit den Ereignissen nachstehen, auf die Feststellung der Schulfrage hinauslaufen soll, würde einen riesenhafte Umfang erlangen, selbst wenn man die Untersuchung auf die Ereignisse beschränkt, die ihren Ausgang von dem Kaiserwerder Nord nehmen und die vorausgehende kolonialistische Unternehmung umschreiben läßt. Ob dieser Vorzeig zur Beirathung von irgend jemand führen kann, ist sehr unrichtig, selbst in den Entensländern, wo

Die neue Offiziere.

WTB. Berlin, 25. Juni. (Drathb.) Nach der dem endgültigen Friedensvertrage beigefügten amtlichen Karte wurden am Verlauf der Ostgrenze Deutschlands die nachstehenden Änderungen vorgenommen:

Die Elbgränze geht an der Elbe an der Wismar-
Mündung ein, läuft durch den Jarnsbücker-See und er-
reicht südwestlich von Rastdorf die pommernsch-
westpreussische Gränze, der sie bis westlich von
Woll. Prielen und südwestlich von Rastdorf folgt. Von
hier geht die Gränze nach Südosten, so daß Or. Dietrichs-
dorf, Rastdorf, Krenzsch und Samppich bei Deutschland bleiben
und Stolpin und Konarsin an Polen fallen. Dem Ufer
lauf der Brache nach Osten folgend, wird die im ersten
Vertrage festgesetzte Gränze nördlich von Königs erreicht.
Niedermans bleibt bei Preussisch, Königs fällt an Polen.
Südlich von Königs verläuft die Gränze links eine andere
Mündung: zuerst, daß die Baginische Königs-Platow—
Araojke—Zeichnungsbuch bei Deutschland bleibt. Die Gränze
übersteigt die Baginische bei Jentzsch südlich Königs und
verläuft so, daß die Orte Grunow, Hof, Rastrow, Gyl-
now und Or. Augia bei Deutschland bleiben und der
Kapa-Mühl und später die bisherige westpreussisch-polenische
Gränze bis zum Bohnitzer-See westlich von Stadren die
Gränze bilden. Von hier zieht sich die Gränze in gerader,
südwestlich gerichteter Linie nach der Gimmüßbunde
Sandrow in die Reger nördlich von Uff, das an Polen
fällt. Sie folgt der Reger bis zur dränbenbargali-
schen Gränze südlich von Streu, wobei Garmitz
und Prielen an Polen fallen, schließt sich im weiteren
Verlauf nach dem ersten Vertragsschnitt bis zu dem
Punkt an, wo die schlesische Gränze östlich von
Wiedersdorf erreicht wird. Sie folgt nunmehr der alten
polen-schlesischen Gränze zuerst, bis die schlesische Gra-
bische Gränze erreicht wird, und die Baginische Gra-
bische an Polen fallen. Von hier ziehen bleiben die
schlesischen Prielen, Scharn und Mühlitz bei Deutschland. Von
dem Orte Bogdow südlich von Weidenau kreuzt die Gränze
wieder in schiefem Geleite nördlich ein, daß die Orte
Rohowenau, Zochanndorf, Rensdau, Zischeln, Rie-
ten, Ruppine, Schreiderdorf, Or. Priels, Schelle
und Pungenhofen an Polen fallen, während Reumittelwade und
Or. Wartenburg bei Deutschland bleiben. Zeitzeichen
bleiben bei Deutschland Neudorf, Waldersdorf, Pulwin,
Vornsdorf, Zitzels, Gersdorf, Schütz, während Rast-
dorf, Zerschbalden und Reichsdorf an Polen fallen.
Südlich von Schütz folgt die Gränze des ober-schlesischen
Geleites der im ersten Vertrage festgelegten alten Linie.

Entficklung der Ostdeutschen.

TU. Bromberg. 25. Juni. (Draht.) Zu einer massenhaften Kundgebung gefasste sich eine von der Deutschen Vereinigung einberufene Versammlung des Bromberger Deutschen Volksrats. Zum Schluss nahm die Versammlung folgende Entschliessung an:

Eine nach Tausenden zählende Versammlung von Männern und Frauen aller Schichten der Bevölkerung hat folgende Entschliessung angenommen: Nachdem die nationalerklärte und Besterzung des Reiches wegen der Entente angenommen hat, haben wir eine Freischaffung mehr, für unser Verbleiben beim Deutschen Reich erwählt. Um so mehr sind wir bereit für unsere nationalen Rechte zu kämpfen. Wir verlangen, dass unsere militärische Macht in vollen Umläufen ausgebaut wird, um alle Angriffe abwehren zu können. Wir fordern, dass der Führer die deutsche Nation einheitlich zusammenfasst. Wir müssen keinen Angriff gegen Polen verlangen, aber die nachdrücklichste Bestätigung gegen jeden belandischen Angriff. Wir verlangen, dass die Waffen erst aus der Hand gelegt werden, wenn uns nicht nur die Polen, sondern auch die Entente unsere Gleichberechtigung durch Betrug anerkennen hat.

Die Tat von Scapa-Flow.

WTB. Amsterdam, 25. Juni. (Draht.) Der
Korrespondent der „Daily News“ hatte mit einem
Seemann über die Verleitung der deutschen Schiffe
eine Unterredung. Der Seemann äußerte sein Be-
wundern darüber, daß man den Deutschen gelastete,
ihren Plan auszuführen. Es wurde schon seit
langer Zeit überall davon ge-
sprochen, daß die Deutschen diese Absicht hätten. Die
Nachricht überraschte darum auch niemand. Man
erhielt aus dieser weit abshilfen, in englischen
Blättern wiedergegebenen Äußerungen den be-
stimmten Eindruck, daß die englischen Be-
hörden durch verheerendes passives
Verhalten der Verleitung der Schiffe wissen-
lich Vorstuch leisteten.

„Dahin heraus“ vom 22. Juni berichtet über die Verjagung der deutschen Schiffe folgendes: Am Samstag mittag wurde die deutsche Flotte (gemeint ist bekanntlich die Kriegsflotte) mit einer ersten Flotte darunter auf einem deutschen Schiffe gefolgt. Man glaubt, daß auf dieses Zeichen hin die deutsche Flotte eröffnet wurde. Die Mannschaften, die alle Rettungsgrütel angelegt hatten, begaben sich in die Boote, einige sprangen in das Wasser. Die Wachmannschaften der britischen Flotte eröffneten das Feuer, um die Mannschaften zu veranlassen, auf ihre Schiffe zurückzukehren. Sie erreichten aber ihren Zweck nicht, denn die Deutschen sprangen sofort aus den Booten über Bord und

Flößer. Alle verfügbaren Schiffe von Scapa-Flow beteiligten sich an der Rettung der im Wasser Liegenden.

Dieselben Worte zufolge erklärte der bekannte Marinehistoriker A. P. Vollen: Ich kann nicht anders als die Tapferkeit der deutschen Seeleute bewundern, die ihre Schiffe lieber versenken, als sie in den Besitz des Feindes fallen zu lassen. Es ist eine sehr bemerkenswerte Tatsache, daß während des ganzen Krieges nur ein deutsches Kriegsschiff, das U-Boot U. C. 15, von uns erbeutet wurde. In der deutschen Flotte besteht immer noch die Tradition, sich nicht zu ergeben. Der feindliche Geist der deutschen Flotte war immer unüberwindlich.

2500 Opfer?

TK. Rotterdam, 25. Juni. (Draht.) Die aus England kommenden Berichte über den Verlust an Russenleben bei der Verfechtung der deutschen Flotte widerstreben sich noch immer. Ein Räder, der anast. Venneneuse der Tat gemeldet zu sein erklärte einem Mitarbeiter der "Times", daß die Besatzung in dem Eisenblinde über Nord Frana, als die Schiffe anfallen angingen. Sie wurden von den Booten der Engländer aufgesucht, aber sehr viele müssen noch ertrunken sein. Die "Times" füllen hinzu, daß auf jedem der großen Schiffe etwa 200 Mann und auf jedem der Minenleger 6 bis 10 Mann waren, also mindestens 4-500 Offiziere und Mannschaften. Ueber 1800 sind interniert. So hat der Selbstmord der deutschen Flotte also mehr als 2500 Russenleben ge-

Was übrig blieb.

GA. Versailles, 25. Juni. (Eig. Drahtb.)
Nach amtlicher englischer Meldung werden von den
deutschen Schiffen, die in Scapa-Flow versenkt
wurden, die „Guden“, „Baden“, „Frank-
furt“ und „Münberg“ wohl noch erhalten
werden können, und auch einige Zerstörer. Alle
andere gilt als endgültig verloren.

Die Franzosen fordern Schadenersatz.

GA. Paris, 25. Juni. (Eig. Drach.) Marineminister Vergues leitete in der Kommission für Reparationsangelegenheiten der Kammer mit, daß Clemenceau sofort von der Verletzung der deutschen Flotte in Kenntnis gesetzt wurde, und daß von der französischen Marine Schadenersatzvergiütung angefordert werde. Es folgte hinzu, daß der Rat der Vier Besprechungen darüber hielt. Der Marineminister erklärte weiter, daß Frankreich entschlossen wäre, von Deutschland vollständige Vergütung für die Verletzung des Waffenstillstandes zu fordern.

Hindenburgs Abschiedsgruß

WTB. Roßberg, 25. Juni. (Drahtb.) General
feldmarschall v. Hindenburg hat folgende
Abschiedsrede an seine Truppen
gerichtet:

„Soldaten! Ich sprach mich feinerseits der Regierung gegenüber dahin aus, daß ich als Soldat den ehrenvollen Austritt aus einem kühnlichen Kriege vorziehen muß. Diese Erklärung bin ich Euch schuldig. Nachdem ich schon früher meine Absicht kundgab, nach erfolgter Friedensentscheidung wieder in den Ruhestand zurückzutreten, lege ich nunmehr den Oberbefehl nieder. Ich beende bei meinem Schreiben vor allen Elementen des Lebens der kranken Nation, in denen ich drei schuldigen und kaiserlichen Kriegsdienste dienen durfte. Reiten, Pflügen, unermüdlicher Arbeitsehrer, stolzen Aufstieges, großer Siege und ähren Ruhmstriebe haben mir dabei zur Hand. Ich beende dann aber auch mit tiefem Schmerz der traurigen Tage des Aufstieges und Bruchs unseres Vaterlandes. Singende Treue und Vertrauen, monit Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften neben mir standen, war mir ein Rückblick in dieser namenlos schmerzlichen Zeit. Dafür gebührt Euch allen danke! Nicht zuletzt den Freiwilligen, die in der Handen, die unentwegt Arbeit an der Ostfront leistet, unaussprechlicher Dank — Mit tiefsten Danken verbinde ich aber noch eine Bitte für die Zukunft: Wie der einzelne bei sich über die Ereignisse der letzten Tage denkt, ist seine Sache, ihr frei handeln darf es aber nur eine Rücksicht geben: das Wohl des Vaterlandes. Nach Reue unser Volkstum in schwerer Gefahr. Die Reichsliste, die innere Ruhe zu wahren und zu fruchtbringender Arbeit zu gelangen, hängt wesentlich von der Festigkeit unserer Wehrmacht ab. Diese Festigkeit zu erhalten, ist daher unsere erste Pflicht. Der persönlichen Einkommens, so schwer es Euch auch fallen mag, müssen zurückgestellt werden. Nur durch solche einmütige Arbeit kann es mit Gottes Will geschehen, unser armes deutsches Vaterland aus tiefer Erniedrigung wieder besseren Zeiten entgegenzuführen.“

Zeit moßt! Ich werde Euch nie verlassen!
(aus) Hindenburg.

WTB. Rosberg, 25. Juni. (Draht.) General
feldmarschall v. Hindenburg richtete an den
Reichspräsidenten folgende Drahtung:

„Euer Reichspräsident! Auf mein Schreiben vom
1. Mai entsandte Sie mir die Zustimmung, daß ich
nach der Umrückung des Krieges in das
Privateleben zurücktrete. Ich lege dabei
mehr den Oberbefehl nieder. Den
wichtigen Angelegenheiten ließ ich eine Abjuri-
kation Telegramme zugehen.“

Landesversammlung und Friede.

WTB. Berlin, 25. Juni. (D r a d t.)
Am Vorterrasse: Strich, Gänisch, Reinhardt, Dr.
Sabelum, Heine, Braun, Fischel, Am Schuchoff, Csefer,
Stegerwald.

Auf der Tagesordnung stand die förmliche
Anfrage Adelf Speijmanns (H. Z.)

[illegible]

Ministerpräsident Kautz. Wir haben uns nicht nur eigener Meberzeugung, sondern auch in Erfüllung des uns von der Landesversammlung erteilten Auftrages gegen die Unterzeichnung des Friedens auszusprechen. (Sehr richtig!) Das Haus sollte lehrenztens einstimmig den entsprechenden Beschluß fassen, nur die Unabänderlichkeit der Stimme einzuhalten. Wie kann Herr Holmann da behaupten, die Resolution hätte auf die Stimmung des Parlamentes geübt? Wir konnten freilich nicht davon wissen, daß ein Teil des Parlamentes seine Meinung ändern würde. Wenn wir bei der Stimme nicht mehr zögern haben, so sind die Unabänderlichkeit in der Rede daran schuld. (Lebhafter Zustimmung.) Nachdem O. v. S. hätte seiner sprechen, der alle Gemahnte den A. v. S. hätte geben will. Tod ich nicht dem fräule, sondern Titulatur (Baron der Unabänderlichkeit), um nur haben den Mut, zu erklären, daß wir auch die Titulatur des Vicepräsidenten befürworten (Sehr!). Wie waren wir der Gefahr der Verwirrung der Unterzeichnung wohl bewußt, aber es war uns nicht bewußt, daß die Gefahr durch die Unterzeichnung nicht bestehen würde. Hätten wir hier die Unterchrift eingetragen, so hätten wir uns mit unseren Vorgesetzten und auch mit der Stimmung der Häuser in Verbindung gesetzt. Wir haben uns freilich nicht die Unterzeichnung auszusprechen gegen die Unterzeichnung ausgesprochen. Zieler hätte sich bei der Frage noch gar nicht zu befehlen, sondern in einer anderen Session, um zwar im Gegenstand in der meisten anderen Freiheiten. Die Unterzeichnung hinterweil gerade die Weltrevolution, die Zieler, denn er stützt den Kapitalismus, den Imperialismus in den feindlichen Ländern, die Kriegsgewaltigkeit in der Herrschaft des Feindes!

Wir haben die Handelsverammlung nicht erneut be-
 fragt, um wir konnten nicht einbringen, daß die Meinung
 sich gegen Preuß und Ruß geändert hat. Ruß hat von die-
 sem Vertrag zurückgetreten, da sie sich zunächst die Erhö-
 hung des Handels mit der Handelsverammlung ein Einfluß
 in der Angelegenheit der Handelsverammlung ein Einfluß
 zu breiten. Ich ich aber die Einbringung dieser Angelegen-
 heit habe schon abgelehnt, weil uns nicht die unabhängige
 Partei vorgezogen wird, wir seien der Auseinander-
 setzung aus dem Wege gegangen. Welche Forderungen
 wir haben werden, wird schließlich von der Debatte der
 Punkte abhängen. Für uns gibt es nur ein Ziel, be-
 steht unseres unmittelbaren Interesses, vollständig zu
 es noch nicht zu spät, es durch die Kräfte einzuwirken
 für einen Teil der Regierung hier ist, daß die Freiheit der
 Presse hinter ihr steht, kann sie für gewöhnlich nicht leicht
 aufzugeben erlauben. (Beifall.)

Kriegsminister Reumann: Der preussische Staat hat
 auf auszuweisen gegenwärtig. Ich habe daher bis zu
 letzten gegen diesen in innerlich unsittliche
 und unersittlichen Vertrag gekämpft. Die
 Friedensverträge von Westphalen und Viena hatten
 auf seinen Vergleich und mit diesem grausamen Vertrag
 (Zehe rufen) Wir müssen ihn, (schreit es) tragt
 gleichwohl zu erfüllen haben. Die Arbeit
 kann nur gelöst werden, wenn der Zusammenstoß be-
 steht und Welt wieder ganz fest gelöst wird. Unter a
 meinmaliges Ziel war die Größe unseres Vaterlandes. Wir
 wollen an unserem Teil zur Bereinigung der Menschheit
 beitragen. (Beifall.) Danken wir den gestellten Beifall
 danken wir den Redatoren, vor allem unserem Reichs-
 kanzler. (Großer Beifall.) Turnbold steht die fern-
 preussische Art über dem Geist dieses Art
 dem Vertrag. (Beifall.)

Das Quasi trat in die Verhinderung der Antwort ein.
Herr v. Karstorf (D. Nat.): Wir sind nicht in der
Lage, der Regierung ein allgemeines Vertrauen
vollum auszusprechen. Auch wir sind der Meinung,
daß die Regierung die Landesverammlung nochmals befragen
wird, um die Angelegenheit der Landesregierung
in einer Sonderart, binnen 24 Stunden juristisch
wiedern werden müssen. Einen großen Teil der Schluß
an der jetzigen Lage hat auch Herr Erpinger.
richtig). Der ganze unerwartete Friedensvertrag aber
nur die Parteien des 9. Novembers. (Hinter
bei den Sozialdemokraten). Die Politik der Regierung
ein Punkt der Angst vor der Wende.
Herr v. Karstorf (D. Nat.): Ich bin der Meinung, daß das
Verhältnis gehabt, sonst wäre es nicht an den Abgängen
aufkommen. Es trennen ist in besonders schwerer
Lage. Wir müssen alles tun, um durch christliche Propaganda
an die Abstinenz zu unseren Gunsten auch zu
beeinflussen. Vom Heilmittel hoffen wir, daß es
und werden nicht zum Reich, sondern auch zu Verfassung
leben wird. Wir sehen die Hoffnung nicht, daß wir
noch einmal zu einem Reiche kommen, das alle deutsche

Lebensmittel
Dr. Reichel
makranke
Euma-Tee,
Riforma-Geist,
Iuterhaus,
sind nach auswärts.
en
Moock
d
lephon 2225
ere ganz
Muster
eisen.
chl. 1378



besen
 nicht federnd, vor-
 an Federnd, Hart-
 saulen und
 breit, M. 9,50
 breit, M. 8,50
 zur Fabrik- und
 Hart Hart, Hart,
 Hart

1. H. 27. 1871.
 2. H. 27. 1871.
 3. H. 27. 1871.
 4. H. 27. 1871.
 5. H. 27. 1871.
 6. H. 27. 1871.
 7. H. 27. 1871.
 8. H. 27. 1871.
 9. H. 27. 1871.
 10. H. 27. 1871.
 11. H. 27. 1871.
 12. H. 27. 1871.
 13. H. 27. 1871.
 14. H. 27. 1871.
 15. H. 27. 1871.
 16. H. 27. 1871.
 17. H. 27. 1871.
 18. H. 27. 1871.
 19. H. 27. 1871.
 20. H. 27. 1871.
 21. H. 27. 1871.
 22. H. 27. 1871.
 23. H. 27. 1871.
 24. H. 27. 1871.
 25. H. 27. 1871.
 26. H. 27. 1871.
 27. H. 27. 1871.
 28. H. 27. 1871.
 29. H. 27. 1871.
 30. H. 27. 1871.
 31. H. 27. 1871.
 32. H. 27. 1871.
 33. H. 27. 1871.
 34. H. 27. 1871.
 35. H. 27. 1871.
 36. H. 27. 1871.
 37. H. 27. 1871.
 38. H. 27. 1871.
 39. H. 27. 1871.
 40. H. 27. 1871.
 41. H. 27. 1871.
 42. H. 27. 1871.
 43. H. 27. 1871.
 44. H. 27. 1871.
 45. H. 27. 1871.
 46. H. 27. 1871.
 47. H. 27. 1871.
 48. H. 27. 1871.
 49. H. 27. 1871.
 50. H. 27. 1871.
 51. H. 27. 1871.
 52. H. 27. 1871.
 53. H. 27. 1871.
 54. H. 27. 1871.
 55. H. 27. 1871.
 56. H. 27. 1871.
 57. H. 27. 1871.
 58. H. 27. 1871.
 59. H. 27. 1871.
 60. H. 27. 1871.
 61. H. 27. 1871.
 62. H. 27. 1871.
 63. H. 27. 1871.
 64. H. 27. 1871.
 65. H. 27. 1871.
 66. H. 27. 1871.
 67. H. 27. 1871.
 68. H. 27. 1871.
 69. H. 27. 1871.
 70. H. 27. 1871.
 71. H. 27. 1871.
 72. H. 27. 1871.
 73. H. 27. 1871.
 74. H. 27. 1871.
 75. H. 27. 1871.
 76. H. 27. 1871.
 77. H. 27. 1871.
 78. H. 27. 1871.
 79. H. 27. 1871.
 80. H. 27. 1871.
 81. H. 27. 1871.
 82. H. 27. 1871.
 83. H. 27. 1871.
 84. H. 27. 1871.
 85. H. 27. 1871.
 86. H. 27. 1871.
 87. H. 27. 1871.
 88. H. 27. 1871.
 89. H. 27. 1871.
 90. H. 27. 1871.
 91. H. 27. 1871.
 92. H. 27. 1871.
 93. H. 27. 1871.
 94. H. 27. 1871.
 95. H. 27. 1871.
 96. H. 27. 1871.
 97. H. 27. 1871.
 98. H. 27. 1871.
 99. H. 27. 1871.
 100. H. 27. 1871.

